

Auf der Heide ...

mit diesen Worten beginnen eine ganze Reihe bekannter deutscher Lieder.

Auf der Heide, der Landschaft zwischen Elster- und Schnaudertal im Süden von Groitzsch, liegt aber auch der Ort, in welchem die Geschicke unseres Chores vor einhundert Jahren ihren Anfang nahmen.

Die Ortschaft selbst ist um ein Vielfaches älter. Ihre geschichtlich gesicherte ersturkundliche Erwähnung erfährt die Gemeinde im Jahre 1324 obwohl sie mit hoher Wahrscheinlichkeit schon 200 Jahre früher existierte.

Die Besiedlung des Territoriums geht, wie aus

der ursprünglichen Gestaltung des Ortsbildes - einem Rundling - abzuleiten ist, vermutlich auf slawische Ursprünge zurück.

Zahlreiche Dörfer und Siedlung der näheren und weiteren Umgebung standen in der Zeit um 1100 unter der Herrschaft der Burggrafschaft Groitzsch. Selbige ist wiederum untrennbar mit der Geschichte, dem Wachsen und Gedeihen, des Benediktinerklosters zu Pegau verbunden.

Geweiht anno domini 1096 erlangte dieses in den darauffolgenden Jahren zunehmenden Einfluß auf die politische und wirtschaftliche Entwicklung des Territoriums.

Verbunden mit der ständig steigenden Zahl der Brüder stieg der wirtschaftliche Bedarf des Klosters an.

Wiprecht zu Groitzsch, der Stifter des Klosters, schenkte daher den Mönchen, wie aus den „Annales Pegavienses“ zu entnehmen ist, zur Sicherung ihrer Bedürfnisse zu den ohnehin bereits übereigneten Liegenschaften zusätzlich die Dörfer „**Muchelitz**, Borize, Karelsdorph, Heinrichsdorf“ und „Lippen“ samt Wiesen, Weiden und sonstigem Zubehör. Ob es sich bei besagtem Muchelitz um das heutige Michelwitz handelt, ist bisher wissenschaftlich nicht belegt, wenn auch naheliegend im wörtlichen Sinne.

Die zentrale Lage des Ortes mitten auf der Heide gestattete zur damaligen Zeit, unbeeinträchtigt von Wäldern, Sümpfen oder sonstigen Wasserläufen, die umliegenden Fluren landwirtschaftlich zu nutzen. In den folgenden Jahrhunderten bestimmte daher im wesentlichen die Landwirtschaft das Bild des Ortes. Die Versorgung des Klosters Pegau bildete dabei einen Schwerpunkt. Ab dem 18. Jahrhundert siedelten sich dann auch verschiedenen Handwerke an.

Sehr früh wird Michelwitz als sogenanntes Kirchdorf zum lokalen Mittelpunkt der Heidelandschaft.

Dies wird begünstigt durch die, sieht man einmal von der heute die Verkehrsanbindung bestimmenden Staatsstraße Groitzsch - Meuselwitz ab, fünf aus den umliegenden Ortschaften dem Dorfe strahlenförmig zuführenden Wege.



Der Kirchturm, das Wahrzeichen des bestehenden Kirchspiels, erhebt sich dabei weithin sichtbar über das ganze Gebiet.

Das Kirchspiel, anfänglich zu Auligk gehörig, erwarb im Jahre 1569 seine Selbständigkeit.

Sein Einzugsbereich umfaßte dabei neben den umliegenden Dörfern auch die Gemeinde Langenhain.



Aus dem Jahre 1548 wird überliefert, daß dem Orte sechs Bauernhöfe mit zusammen 12 Hufen Ackerlandes zuzurechnen seien. Diese bestanden auch im Dreißigjährigen Kriege noch,

waren aber in dieser Zeit schweren Plünderungen und Verwüstungen ausgesetzt.

Wie so oft auch noch in der späteren deutschen Geschichte übten sich unsere Ahnen nach dem Kriege im Wiederaufbau.

Die Kirchenbücher dieser Zeit verzeichnen die Namen der damaligen Hofbesitzer.

Obwohl sich die sechs Bauernhöfe in ihrer Grundstruktur bis heute erhalten haben, kann keine der z.Z. im Ort lebenden Familien auf einen solch langen Stammbaum verweisen.

Ansonsten verlief die historische Entwicklung der Ortschaft Michelwitz recht beschaulich.

So haben weder die aus dem Mittelalter bekannten Seuchen oder Hungersnöte dem Dorfe ihren Stempel aufgedrückt noch gab es spektakuläre Feuersbrünste zu vermelden. Auch die Kriege des 17. - 19. Jahrhunderts zogen, abgesehen von vereinzelten Einquartierungen, spurlos an der Gemeinde vorüber.

Große Bedeutung für die Entwicklung der Ortschaft hatte die heute nicht mehr genau datierbare, aber wahrscheinlich bereits vor 1700 erfolgte Errichtung einer Schule. Diese fiel, dem Geist der Zeit entsprechend, zwar recht bescheiden aus, trug aber auf ihrer Weise zum weiteren Anwachsen der Gemeinde bei.

Gemeinsam mit Kirche, Pfarrhaus und dem um 1740 dank einer Spende des Frankfurter Kaufmannes Friedel, einem Sohn der Gemeinde, errichteten Dorfbrunnen bildet sie,



unmittelbar innerhalb des „Rundlings“ am Weiher gelegen, den Mittelpunkt der Ortschaft.



Bald zu klein geworden, erfolgte 1840 und 1876 jeweils ein Neubau an gleicher Stelle. Um die Jahrhundertwende war es damit möglich annähernd 90 Schüler zu unterrichten.

Obwohl im Jahre 1958 das zuletzt erichtete Gebäude um einen Anbau ergänzt wurde, erfolgte 1973 die Schließung der Schule.

Die Kinder wurden fortan mit dem Bus in das benachbarte Auligk und Gatzen zum Unterricht gefahren.

Die Gemeinden Auligk und Gatzen erlangten auch in anderer Hinsicht zunehmend an Bedeutung für den Ort.

Obwohl Michelwitz im letzten Jahrhundert deutlich sowohl an Einwohnern als auch an Grundstücken gewachsen war - so lebten im Jahre 1938 z.B. gemeinsam mit ihren Familien mehrere Zimmerleute, Maurer, Schneider und Industriearbeiter, dazu je ein Stellmacher, Schmied, Glaser, Bäcker, Kaufmann und Gastwirt im Ort - bestimmte immer noch der landwirtschaftliche Erwerb das Gepräge der Gemeinde.

1960 schlossen sich die bis dahin selbständigen Bauern des Ortes, teils aus eigener Einsicht, teils aus Resignation über die damals herrschende politische Überzeugung, zu einer landwirtschaftli-

chen Produktionsgenossenschaft zusammen.

Gemeinsames Wirtschaften, zumindest im Bereich der Feldwirtschaft, war angesagt.

Trotz guter wirtschaftlicher Ergebnisse die in den Folgejahren erreicht wurden, wurde die LPG „Sonnenschein“ jedoch bald erneut ein Opfer sozialistischer Landwirtschaftspolitik. Im Jahre 1974 erfolgte ihre Eingliederung in die landwirtschaftliche Kooperative Auligk mit Sitz in Gatzen. Damit ging ein weiterer Teil der Selbständigkeit der Gemeinde verloren.

Ähnliches widerfuhr auch der Verwaltung des Ortes.

Nach Beendigung des II. Weltkrieges und der Kommandanturherrschaft wur-

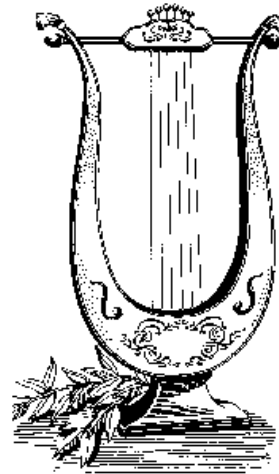
den zunächst die vor dem Krieg bestehenden Verwaltungsstrukturen wieder aufgegriffen, d.h. Michelwitz wurde wieder eine selbständige Gemeinde, an deren Spitze als erster Bürgermeister Arthur Meiner stand.



Zwar kam es dabei nicht zur Anpflanzung eines Waldes, aber ein Höhepunkt der durchgeführten Feierlichkeiten war das Anpflanzen einer Albert-Linde auf der westlichen Seite des Dorfplatzes. Ob diese Festlichkeit Anlaß gegeben hat, den Männerchor des Kirchspieles Michelwitz zu gründen, läßt sich heute nicht mehr belegen.

Fest stehen heute nur zwei Dinge.

Die Linde ist wieder verschwunden, aber der Chor, dessen Gründungsurkunde auf den 01.01.1898 datiert ist, besteht noch heute.



1. Ho - he Tan - nen wei - sen die S ter - ne, wo der Strom fließt so still durch die